basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Das Klima in Basel

Autor(en): Ingeborg Kaiser

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1982

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/dd0661ce-a2f2-4504-8f02-d97023f80291

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Basler Autoren über Basel

Ingeborg Kaiser: Das Klima in Basel

Das Klima einer Stadt wird von ihrer geographischen Lage, und von ihren Einwohnern bestimmt. Meine Stadt heisst Basel. Sie liegt 265 m tief, am Goldenen Tor der Schweiz. Das Gold hat mit der Wirtschaft zu tun, man nennt es den ökonomisch-kommerziellen Horizont, der erstaunlich weit reichen soll. Seine hiesige Domäne ist die Chemie, die Basler Luft davon chemisch angereichert. Auch elsässisch und badisch, ebenso traditionell humanistisch, mit progressivem Einschlag im sozialen Bereich. Diese Mischluft ist typisch für Basel. Ausgleich zu seiner urbanen Isolierung, geograpisch wie politisch, die den Stadtstaat zu einen – regioumspülten – Inselgebilde macht, und seine Bewohner zum ‹Engländer der Schweiz›. Messe-Hochs, europäische Fresswochen und dergleichen verlaufen ohne nennenswerten Niederschlag. Sein Inselcharakter und die genannte Mischluft, Wissenschaft, Kommerz, ergeben das spezifische Stadtklima, das durch atmosphärische Turbulenzen (ausgelöst von unterschiedlichen Bewegungen) keineswegs beständig verläuft. Darüber gibt es keine Wetterkarte, auch die Prognosen bleiben vage, denn das Klima ist mit Basel und seinen Einwohnern identisch. Welches Klima herrscht nun gegenwärtig, oder wie gut leben wir mit uns?

Das Pro-Kopf-Einkommen von Basel liegt deutlich höher als in vergleichbaren anderen Kantonen der Schweiz. Doch mehr Geld bringt nicht entsprechend mehr Lebensqualität. Sie scheint mit den wachsenden Bedürfnissen zu sinken. Die Stadt bekommt ein Betongesicht, entseelt sich durch Hochbauten und Autobahnen, die Wunderwerke der Technokratie. Am Horizont die Kühltürme. Mit der Stadt verbetonisieren seine Menschen, zuerst ihre Phantasie. Sie ersetzen sie durch vermehrte Sicherheit, ein Absichern. Mauern sich in Angst und Misstrauen ein, noch bestärkt durch das anhaltende Tief in der Wirtschaft. Die Kältegefühle erschweren die Verständigung, verweigern sich der Toleranz. Eiszeit-Syndrom. Ein Klima für Roboter und Massenmenschen. An manchen Tagen erlebe ich die Stadt, als sei sie in Plastik verpackt, Häuser und Menschen. Begreife die Orientierungslosen, Hoffnungslosen, für die irgendeine Droge zum Ersatzleben wird. Denke an die Jugendlichen, die nach Alternativen suchen, zu überleben versuchen. Denke an die ‹Spinner› und Sonderlinge unserer Stadt, die, jeder auf seine Weise, an seinem Platz, das Betongesicht menschlicher machen. An die gemeinnützigen Stiftungen für Artiges und Ab-artiges. An den Schattenbaum ‹Kultur›, der regelmässig auf Durchschnittsnormen zugestutzt, doch regelmässig die seltsamsten Früchte hervorbringt. Stellen wir uns die Erde unterm Asphalt vor. Ein Gegengesicht. Noch gibt es den Platz mit dem kleinen Brunnen unter der Linde, gibt es Erinnerungsinseln an die ‹schöni, tolli Stadt› Johann Peter Hebels. Kommt das Wetter von morgen aus dem Ablauf der Witterung von gestern und heute.